

Risiko-Index

Der Weg zu einer einheitlichen Risiko-Klassifizierung

Die einheitliche Risiko-Klassifizierung soll die Vergleichbarkeit von Vorsorgeeinrichtungen ermöglichen und mit geringem Aufwand der Jahresrechnung entnommen werden können. Für die ausgewerteten Vorsorgeeinrichtungen ergibt sich ein vermögensgewichteter Risiko-Index von 4.2 auf einer Skala von 1 bis 7.

 IN KÜRZE

Bisherige Risiko-Modelle sind nicht befriedigend. Eine einheitliche Klassifizierung ist möglich. Alle Angaben finden sich in der Jahresrechnung.

Für die Beurteilung des Risikos von Vorsorgeeinrichtungen existieren viele verschiedene Modelle und Ansätze. Die BVG- und Stiftungsaufsicht des Kantons Zürich liess vor einiger Zeit ein Modell für die Risikobeurteilung entwickeln, die Oberaufsichtskommission OAK BV hat ihrerseits ein Modell etabliert, verschiedene Pensionskassenberater und Experten verfügen wiederum über eigene Modelle für die Risikobeurteilung. Die Kammer der Pensionskassenexperten veröffentlichte mit den FRP 5 gleich einen ganzen Werkzeugkasten von Kennzahlen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen hat aufgrund eines im Nationalrat angenommenen Postulats ein Projekt ausgeschrieben mit dem Titel: «Vorsorgeeinrichtungen vergleichbar machen? Machbarkeitsstudie». Auch die OAK beschäftigt sich intensiv mit dem Thema der risikoorientierten Führung von Vorsorgeeinrichtungen.

Die derzeitigen Risikomodelle sind zwar alle nicht falsch aber auch nicht wirklich befriedigend, da die Risikobeurteilung entweder nicht interpretiert werden kann, nur Teilaspekte erfasst werden (zum Beispiel nur Vermögensanlagen) oder einen Vergleich verschiedener Vorsorgeeinrichtungen untereinander nicht zulassen. Zudem ist oft unklar, was sich hinter dem Begriff Risiko verbirgt.

Offensichtlich ist nur, dass versucht wird, Risiko aus messbaren Grössen abzuleiten. Juristische, verwaltungstechnische oder regulatorische Risiken werden vorerst ausgeblendet.

Risiko einer Vorsorgeeinrichtung

Der Begriff Risiko wird im Umfeld der beruflichen Vorsorge als diffuser Sammelbegriff für verschiedene negative Ereignisse verwendet. Dabei bleibt oft unklar, was das negative Ereignis hinter dem Begriff Risiko genau sein soll. Dies ist jedoch die Voraussetzung für eine Mess- und Vergleichbarkeit von Risiko.

Gemäss Bundesverfassung Art. 113 ist die Ermöglichung der Fortsetzung der gewohnten Lebenshaltung die zentrale Aufgabe der beruflichen Vorsorge. Die Aufgabe wird erfüllt durch die Ausrichtung von Leistungen aus eingewonnenen Beiträgen und Kapitalerträgen. Bereits daraus lässt sich ableiten, dass das negative Ereignis dann eintritt, wenn die versprochenen Leistungen nicht mit den reglementarischen Beiträgen erbracht werden können. Somit ist die Unterdeckung respektive die Sanierung das zentrale Risiko, mit dem sich das oberste Organ einer Vorsorgeeinrichtung beschäftigen muss.

In der geltenden Regulierung des BVG und den entsprechenden Verordnungen lässt sich dies weiter verfolgen, insbesondere anhand der einzigen in Gesetz und Verordnung definierten Risikokennzahl, dem Deckungsgrad. Er ist eine wesentliche Grösse für die Beurteilung, ob eine Sanierung notwendig ist oder nicht.

Komponenten einer einheitlichen Risiko-Klassifizierung

Es scheint zwar keinen Konsens darüber zu geben, was das Risiko einer

Dr. Christian Heiniger
Pensionskassenexperte
SKPE,
Leiter Aktuariat,
BeratungsGesellschaft
für die zweite Säule AG



Peter Gubser
Pensionskassenexperte
SKPE,
Leiter Beratung,
BeratungsGesellschaft
für die zweite Säule AG



Philipp Sutter
dipl. Physiker ETH, CEO,
BeratungsGesellschaft
für die zweite Säule AG



Vorsorgeeinrichtung ist, hingegen scheint es einen Konsens darüber zu geben, welche Komponenten bei einer einheitlichen Risiko-Klassifizierung zu berücksichtigen sind:

- die finanzielle Sicherheit,
- die Sanierungsfähigkeit und
- die laufende Finanzierung.

Benötigte Kenngrössen

Die einheitliche Risiko-Klassifizierung soll die Vergleichbarkeit von Vorsorgeeinrichtungen ermöglichen und mit geringem Aufwand der Jahresrechnung entnommen werden können. Folgende Kenngrössen eignen sich, um eine Risiko-Klassifizierung vorzunehmen:

- der Deckungsgrad per Stichtag,
- der Cash Flow in Prozent der Bilanzsumme,

- die dynamische Sollrendite des vergangenen Jahres und
- die erwartete Rendite der Vermögensanlage.

Den Deckungsgrad zu berücksichtigen ist notwendig, solange die Regulierung den Deckungsgrad als Kenngrösse vorgibt und mit der finanziellen Sicherheit der Vorsorgeeinrichtung verbindet. Der Cash Flow und die dynamische Sollrendite des abgelaufenen Jahres sind objektive und messbare Kenngrössen der Stiftung. Der Cash Flow ermöglicht einen Rückschluss auf die Sanierungsfähigkeit, da ein negativer Cash Flow in der Regel mit einem anteilmässig grossen Rentnerbestand einhergeht und umgekehrt. Die Differenz zwischen erwarteter Rendite der Vermögensanlage und dynamischer Sollrendite gibt

Aufschluss über die laufende Finanzierung. Die Modelle für die Ermittlung der erwarteten Renditen basieren auf Nettoertragsprognosen und nicht auf historischen Durchschnittsrenditen und erfassen damit auch ökonomische Zusammenhänge (siehe Tabelle 1).

Aufbau der einheitlichen Risiko-Klassifizierung

Die Kenngrössen Deckungsgrad und Cash Flow werden zunächst in einem Koordinatensystem erfasst. Die Unterteilung erfolgt in Quadranten mit den Eigenschaften Deckungsgrad höher oder tiefer als 100 Prozent und Cash Flow positiv oder negativ (siehe Tabelle 2).

Als weitere Komponente kommt die laufende Finanzierung als Differenz zwischen erwarteter Rendite der Vermögensanlage minus dynamischer Sollrendite des abgelaufenen Jahres hinzu. Wir nennen das die Marge. Aus einer positiven Marge resultiert ein im Erwartungswert steigender Deckungsgrad und umgekehrt (siehe Tabelle 3).

Die einheitliche Risiko-Klassifizierung kommt zustande durch Kombination von Quadrant und Marge in einer Matrix. Darin kann das Sanierungsrisiko wie in Tabelle 4 bewertet werden.

Tabelle 1: Vereinfachte Darstellung der Zusammenhänge

Komponenten der Risiko-Klassifizierung	Kenngrösse	erfasster Bereich
finanzielle Sicherheit	Deckungsgrad	Gesetz / Regulierung
Sanierungsfähigkeit	Cash Flow	Stiftung
	dynamische Sollrendite	Stiftung
laufende Finanzierung	erwartete Rendite der Vermögensanlage	Ökonomie

Tabelle 2: Höhe Deckungsgrad und Cash Flow

	Cash Flow negativ	Cash Flow positiv
Deckungsgrad > 100%	Quadrant II	Quadrant I
Deckungsgrad < 100%	Quadrant IV	Quadrant III

Tabelle 3: Marge und Entwicklung Deckungsgrad

Marge = erwartete Rendite – Soll-Rendite	Deckungsgrad
Marge > 0 (effektiv > +0.25%)	steigend
Marge ≈ 0 (effektiv –0.25% bis +0.25%)	stagnierend
Marge < 0 (effektiv –0.25% bis +0.25%)	fallend

Tabelle 4: Sanierungsrisiko

	Marge > 0 (> +0.25%)	Marge ≈ 0 (+/-0.25%)	Marge < 0 (< –0.25%)
Quadrant I Überdeckung – Zufluss	sehr klein	verringert	neutral
Quadrant II Überdeckung – Abfluss	klein	neutral	erhöht
Quadrant III Unterdeckung – Zufluss	verringert	neutral	hoch
Quadrant IV Unterdeckung – Abfluss	neutral	hoch	sehr hoch

Auswertungen per 31. Dezember 2014

Eine Auswertung von 112 Jahresrechnungen, die eine Bilanzsumme von ca. 380 Mrd. Franken mit 1.4 Mio. Aktiven und 0.5 Mio. Rentnern erfassen, ergibt folgendes Bild (siehe Tabelle 5).

Die meisten Vorsorgeeinrichtungen haben Deckungsgrade über 100 Prozent (Quadranten I und II). Viele der ausgewerteten Kassen haben bereits einen relativ hohen Rentneranteil, was sich in einem negativen Cash Flow äussert (Quadranten II und IV).

Tabelle 5: Auswertung von 112 Vorsorgeeinrichtungen

Quadrant	Marge > 0	Marge ≈ 0	Marge < 0
I	11	9	30
II	15	5	26
III	6	1	3
IV	4	1	1

Viele Vorsorgeeinrichtungen befinden sich in der Kategorie Marge <0. Hier lohnt sich ein Blick auf die Verteilung der dynamischen Sollrenditen und der erwarteten Renditen der Vermögensanlage (siehe Grafik 1).

Die Sollrenditen waren im Jahr 2014 häufig höher als die erwarteten Renditen. Eine Analyse der Jahresrechnungen zeigt auf, dass hohe Sollrenditen oft in Verbindung stehen mit einer Änderung der Bilanzierung, insbesondere mit einer Absenkung des technischen Zinssatzes oder mit der Umstellung von Perioden- auf Generationentafeln. Diese Umstellungen wurden häufig dem Deckungsgrad belastet und

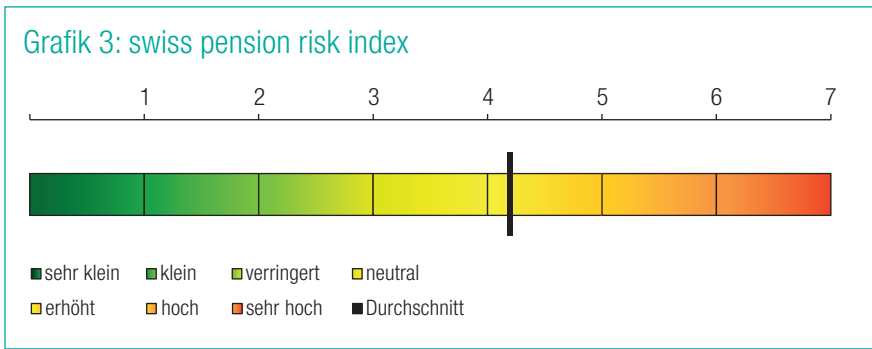
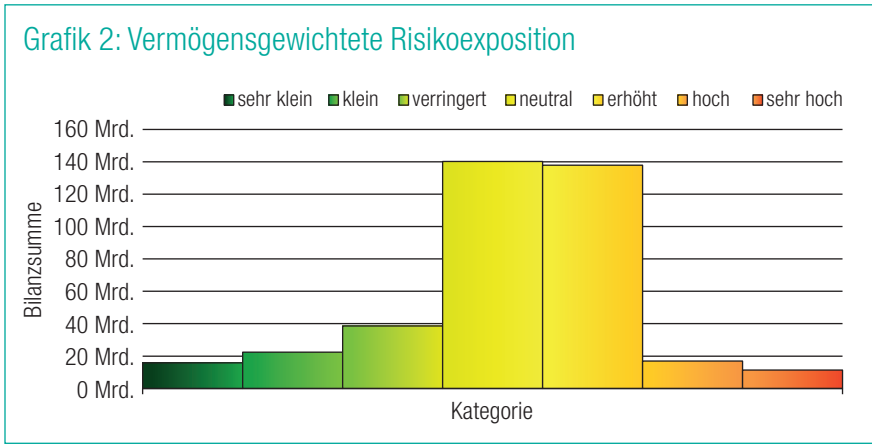
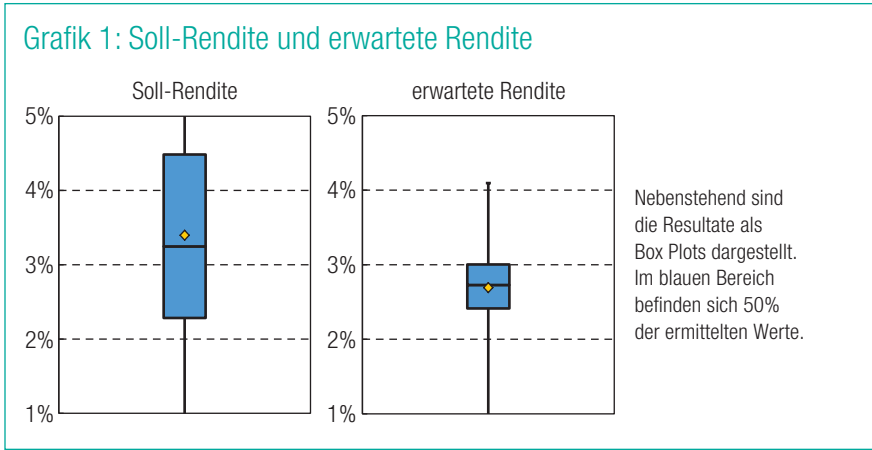
führen damit vorübergehend zu einem höheren Sanierungsrisiko. Nach erfolgreicher Umstellung sollten die Sollrenditen wieder sinken. In seltenen Fällen gehen hohe Sollrenditen auf Leistungsverbesserungen wie Zusatzverzinsungen zurück. Diese Belastungsfaktoren sind demnach vorübergehend. Dort, wo nicht erreichbare Sollrenditen auf hohen Leistungsversprechen beruhen, besteht hingegen weiterhin Handlungsbedarf.

Die vermögensgewichtete Risikoexposition ist in Grafik 2 dargestellt. Der grösste Teil der Bilanzsummen finden sich in den Kategorien neutral oder erhöht.

swiss pension risk index

Zusammengenommen ergibt sich für die ausgewerteten Vorsorgeeinrichtungen ein vermögensgewichteter Risiko-Index¹ von 4.2 auf einer Skala von 1 bis 7 (siehe Grafik 3).

Wenn die mit der Tiefzinsphase verbundenen Anpassungen bewältigt sind, wird das System der beruflichen Vorsorge in der Schweiz seitens der Sollrenditen wieder entlastet. Sollte sich bis dahin an der Deckungsgradsituation nichts ändern, wird auch der Risiko-Index sinken und eine Entspannung signalisieren. Die Entwicklung des Index über die nächsten Jahre wird zeigen, ob die Herausforderungen gemeistert werden. |



¹ Weiterführende Information zum swiss pension risk index finden sich im Berag-Pensionskassen Bericht 2015 oder auf www.berag.ch.